

ZUR SOG. EBELINGSCHEN „RENNER“-HANDSCHRIFT

von

Bernhard Schemmel

Im 107. Bericht druckt BRUNO MÜLLER eine bisher nicht veröffentlichte Beschreibung der Ebelingschen „Renner“-Handschrift von F. L. HOFFMANN aus dem Jahr 1833 ab¹⁾, nachdem er bereits vorher angekündigt hatte, die Spuren dieser Handschrift verfolgen zu wollen²⁾. Diese Veröffentlichung steht im Zusammenhang mit den verdienstvollen Bemühungen BRUNO MÜLLERS um die „Renner“-Illustrationen und die Überlieferung des „Renner“ überhaupt³⁾. MÜLLER befindet sich damit in einer Tradition der Würdigung des Bamberger Schullehrers Hugo von Trimberg am Ort seines Wirkens, die mit der „Renner“-Ausgabe von 1833–35 durch den Bamberger Historischen Verein sichtbaren Ausdruck gefunden hatte.

Die von MÜLLER abgedruckte Beschreibung läßt den Eindruck entstehen, als sei die Ebelingsche Handschrift 1309 von dem Bamberger Johann Teinhard geschrieben worden⁴⁾ (Müller meint sogar, in Bamberger Mundart⁵⁾). Hat die Handschrift die Kapiteleinteilung Michaels de Leone

¹⁾ BRUNO MÜLLER, Die im Jahre 1309 in Bamberg geschriebene Renner-Handschrift: 107. Bericht des Historischen Vereins Bamberg (1971) S. 45–51.

²⁾ Vgl. Der Renner von Hugo von Trimberg, hg. von GUSTAV EHRISMANN. Mit einem Nachwort und Ergänzungen von GÜNTHER SCHWEIKLE. Bd. 4. Berlin 1970 (Deutsche Neudrucke, Reihe: Texte des Mittelalters). S. 328.

³⁾ Vgl. u. a.: BRUNO MÜLLER, Die Titelbilder der illustrierten Renner-Handschriften: 102. Bericht des Historischen Vereins Bamberg (1966) S. 271–306. — MÜLLERS Nachforschungen zur „Renner“-Überlieferung sind auch in das Nachwort SCHWEIKLES (wie Anm. 2) eingegangen; dort sind hierzu im übrigen die von LANGOSCH bei der Ausgabe der Strophen über die Jugend und das Alter gemachten Angaben nachzutragen: KARL LANGOSCH, Das „Registrum Multorum Auctorum“ des Hugo von Trimberg. Untersuchungen und kommentierte Textausgabe. Berlin 1942 (Germanische Studien 235) (Reprint Nendeln/Liechtenstein 1969). S. 269 f.

⁴⁾ Vgl. Anm. 1. — So auch: BRUNO MÜLLER, Hugo von Trimberg (1235–1315): Fränkische Klassiker. Eine Literaturgeschichte in Einzeldarstellungen mit 255 Abbildungen, hg. von WOLEGANG BUHL. (Nürnberg) 1971. S. 133–148. 758 f.; hier S. 147. — Ebenso SCHWEIKLE (wie Anm. 2), S. 327 f.

⁵⁾ MÜLLER (wie Anm. 1), S. 48. 51.

aufgewiesen⁶⁾, dann kann sie allerdings nicht 1309 geschrieben worden sein, denn Michael ist erst um 1300 geboren⁷⁾. Nun nennt jedoch F. L. Hoffmann 1855 — anlässlich einer Würdigung seines Lehrers und Freundes Ebeling — als höchstwahrscheinliche Datierung der Handschrift die Mitte des 15. Jahrhunderts und bemerkt, daß die „Unterschrift“ (jedenfalls von einer solchen ist die Rede!) Teinhardts nicht gleichzeitig mit der Handschrift sei⁸⁾.

Eben diese Angaben finden sich aber bereits im zweiten Heft des Bamberger „Renner“-Druckes⁹⁾. Dort heißt es im Anschluß an eine kurze Beschreibung der Handschrift: „Auf diese gütige Mittheilung des Hrn. DR. HOFFMANN¹⁰⁾ stellten wir an die Familie Ebeling das Gesuch, um gütigste Sendung der Handschrift zur kurzen Einsicht, aus welcher hervorging, dass sie nach ihren Zügen höchst wahrscheinlich aus der Mitte des XV. Jahrhunderts ist, während wir mit dem übrigen Publikum bisher wähten, die Unterschrift des Bamberger Johann Teinhard sey gleichzeitig mit dieser Handschrift. Wir sehen uns zum öffentlichen Danke an die Erben des verstorbenen Dr. Ebeling für die gütigst bewilligte Einsicht sehr verbunden“.

Im gleichen Zusammenhang wird die Ebelingsche Handschrift charakterisiert als „nach einer von Johann Teinhard zu Bamberg 1309 geschriebenen kopirt“¹¹⁾. Dieser Befund ist auch in der früheren Fachliteratur reflektiert worden, z. B. von JANICKE¹²⁾, und der vor EHRIS-

⁶⁾ So MÜLLER (wie Anm. 1), S. 50 f. — Allerdings stimmt die von HOFFMANN genannte Zahl von 47 Kapiteln und drei nicht gezählten Abschnitten nicht mit der durch das Register Michaels überlieferten Zahl von 42 Kapiteln überein, ebensowenig die Überschrift des einzig herausgegriffenen dritten Kapitels. Immerhin kommen aber — um eine mögliche Parallele anzugeben — 46 bzw. 47 Kapitel in der „Renner“-Handschrift g von 1437 (Wolfenbüttel) vor und werden von WÖLFEL letztlich auf die Michaelsche Einteilung zurückgeführt: EGON JULIUS WÖLFEL, Untersuchungen über Hugo von Trimberg und seinen Renner: Zeitschrift für deutsches Altertum 28 (= NF 16) (1884) S. 145—206; hier S. 182 f.

⁷⁾ GERLINDE LAMPING, Michael de Leone: Fränkische Lebensbilder, hg. von GERHARD PFEIFFER. Bd. 4. Würzburg 1971. S. 87—111.

⁸⁾ F. L. HOFFMANN: Serapeum 16 (1855) S. 333 f.

⁹⁾ Der Renner. Ein Gedicht aus dem XIII. Jahrhunderte, verfasst durch Hugo von Trimberg, Magister und Rector der Schulen in der Theuerstat vor Bamberg, zum ersten Male hg. und mit Erläuterungen versehen vom Historischen Vereine daselbst. H. 2. Bamberg 1834. Vorrede [unpaginiert].

¹⁰⁾ Wohl die von MÜLLER abgedruckte.

¹¹⁾ Der Renner (wie Anm. 9), Vorrede.

¹²⁾ KARL JANICKE, Über Hugos von Trimberg Leben und Schriften: Germania 2 (1857) S. 363—377; hier S. 372.

MANN beste Kenner, WÖLFEL, spricht in seiner Dissertation von der Handschrift als „angeblich nach einer Vorlage von 1309 copiert“¹³⁾.

Die durch die Ebelingsche Abschrift repräsentierte Handschrift Teinhards ließe immerhin — und dies wäre die eigentliche Bedeutung der Ebelingschen Handschrift für die „Renner“-Forschung gewesen — eine weitere Aussage zur Arbeitsweise des Bamberger Schullehrers zu. Hugo hat — wie wir auch von anderen Werken her wissen¹⁴⁾ — einmal an die Öffentlichkeit gelangte Werke erneut bearbeitet und erweitert. Tatsächlich fügte er dem „Renner“ (datierbare) Nachträge bis 1313 ein, während er selbst die Fertigstellung ins Jahr 1300 datiert (V. 24565). Die Teinhardsche Handschrift wäre demnach eine frühe Redaktion gewesen, die gewissermaßen unter den Augen Hugos entstanden wäre.

Nun haben jedoch bereits JANICKE und WÖLFEL das Verhältnis der Ebelingschen zur Teinhardschen Handschrift nur mit Skepsis bezeichnet. Wenn die Ebelingsche Handschrift zur „Renner“-Handschriftenklasse II mit der Kapiteleinteilung Michaels de Leone gehörte, kann sie nicht die — wenn schon 1309 geschriebene¹⁵⁾ — Teinhardsche Handschrift zur alleinigen Vorlage gehabt haben.

Die hier angesprochenen Probleme bleiben ungelöst, denn eine Untersuchung der Ebelingschen Handschrift war bereits zu Lebzeiten HOFFMANNS nicht mehr möglich. Dieser vermerkt unter Anspielung auf den großen Brand vom 5.—8. Mai 1842, bei dem ein Viertel Hamburgs in Schutt und Asche fiel¹⁶⁾, daß die Handschrift „vermuthlich 1842 verbrannt“ ist¹⁷⁾, und für WÖLFEL war sie 1884 „jedesfalls 1842 verbrannt“¹⁸⁾.

¹³⁾ WÖLFEL (wie Anm. 6), S. 179.

¹⁴⁾ BERNHARD BISCHOFF, Das rhythmische Nachwort Hugos von Trimberg zum „Solsequium“: Zeitschrift für deutsche Philologie 70 (1948/49) S. 36—54; hier S. 36.

¹⁵⁾ Was JANICKE (wie Anm. 12), S. 372 anzweifelt.

¹⁶⁾ OLAF KLOSE, Schleswig-Holstein und Hamburg (Handbuch der historischen Stätten Deutschlands 1). Stuttgart (1958). S. 77 (auf dieses stadthistorische Ereignis machte mich freundlicherweise Herr Prof. Dr. Otto Meyer aufmerksam).

¹⁷⁾ HOFFMANN (wie Anm. 8), S. 334.

¹⁸⁾ WÖLFEL (wie Anm. 6), S. 179. — Vgl. auch BERNHARD SCHEMSEL, Hugo von Trimberg: Fränkische Lebensbilder, hg. von GERHARD PFEIFFER. Bd. 4. Würzburg 1971. S. 1—26; hier S. 12.